

skou emancipaci se sociálními přeměnami v duchu nejlepších tradic ruského kritického realismu na prahu realismu socialistického v díle Maxima Gorkého aj. Velmi pěkně je v slovníkových heslech přiblížena i průkopnická generace novořeckých osvícenců (Vulgaris, Korais, Zaviris aj.), vlastních tvůrců řeckého národního obrození. V úvodní partii o novořecké literatuře by však mělo být více upozorněno na literární význam novořeckých kolonií ve Vídni a v Uhrách na přelomu 18. a 19. století, kde zvláště v univerzitní tiskárně v Budině vyšlo tehdy mnoho významných novořeckých knih.

Ke kladům slovníku třeba připočíst i četná obecná hesla o jednotlivých literárních družích i dílech včetně charakteristik typických literárních hrdinů prostupujících různá odvětví kultury, k nimž náležel např. Karagöz (řecky Karagizios), komická postava novořeckého stínového loutkového divadla turecké provenience, která si uchovávala svou životnost až do počátku 20. století a byla výrazně spjata s řeckými folklórními tradicemi. (Dnes znovu ožívá v moderním divadle tureckém.)

Slovník řeckých spisovatelů významně obohacuje naše znalosti starořecké, byzantské i novořecké literatury a bude jistě náležet k nejhledanějším příručkám na tomto poli, vitaným nejen vědeckým pracovníkům, nýbrž i nakladatelským redaktorům, překladatelům a celé naší kulturní veřejnosti.

Richard Pražák

Theodor Lewandowski, *Das mittelniederdeutsche Zwiegespräch zwischen dem Leben und dem Tode und seine altrussische Übersetzung*. Eine kontrastive Studie (Slavistische Forschungen. Herausgegeben von Reinhold Olesch. Band 12). Böhlau Verlag Köln—Wien 1972, S. 199.

Dieses beachtenswerte und vorbildliche Germanoslavicum, entstanden unter der Leitung von R. Olesch und Fr. Tschirch in Köln und während eines zweimaligen Aufenthaltes in der UdSSR (Betreuung von N. A. Meščerskij in Leningrad und R. I. Avanešov in Moskau) untersucht unter Zugrundelegung der dazugehörigen reichen deutschen und slawischen Todesproblematik-Literatur die Gestalt und die Funktion des den meisten Germanisten wohl wenig bekannten mnd. *Zwiegesprächs zwischen dem Leben und dem Tode* (Enthalten ist es in bruchstückhaft überlieferten Streifen eines Probedruckes von Bartholomäus Ghotan aus dem Jahre 1484 und in den Hss. Cod. Guelf. Helmst. 1223 und Cod. 1136 mit zwei zusätzlichen Strophen und einer Schlußbetrachtung) und seiner Prosa-Übersetzung ins Altrussische, des sogenannten *Dvojeslovie*.

Der poetischen mnd. Bearbeitung, aus der das Fastnachtspiel des Nic. Mercatoris (*Ein pastelavende spil van dem dode unde van dem levende*) entstanden ist, diente das lateinische Gedicht *Dialogus mortis cum homine* als Vorlage (vgl. C. Blume, *Analecta Hymnica medii aevi* 33, Leipzig 1899, Nr. 256; abgedruckt jetzt auch in W. Krogmanns Ackermannausgabe aus dem Jahre 1954, was aber nicht eigens vermerkt ist). Das altrussische *Dvojeslovie* (enthalten im Cod. Nr. 1454 in der Sammlung der Sophienbibliothek in der Öffentlichen Staatsbibliothek in Leningrad) hat mehrere Bearbeitungen erfahren: die zweite Redaktion enthält einen Einschub aus der *Vita Basilii* des Neuen; die in den anderen Bearbeitungen vorgenommenen textlichen Veränderungen (Anpassung an die altrussischen kulturellen, soziologischen und geistesgeschichtlichen Verhältnisse, Abbau des Allegorisch-Abstrakten und Allgemeinen zugunsten des Persönlich-Konkreten usw.) repräsentieren eine Entwicklung vom dramatischen zum epischen Dialog; die mit mehr als 39 Hss. vertretene dritte Bearbeitung, die als schöpferische Leistung, Höhepunkt und optimale Lösung (S. 165 f.) zu werten ist und auf die sich die russische Forschung in erster Linie konzentrierte, gestaltet das Thema mit eigenen Mitteln und Neuerungen. In den als vierte Redaktion, resp. Modifikation zusammengefaßten Hss. weicht der Bau stark von der alten Gestalt des *Dvojeslovie* ab. In manchen Hss. aus dem 17. und 18. Jht. wird der Dialog zwar etwas straffer gespannt, wobei auf die zweite und dritte Redaktion zurückgegriffen wird, aber ein Ansatz zu einem dramatischen Bogen kommt nicht zustande. Abdruck der Texte S. 59—80: auf jeder Seite folgen je einer mnd. Strophe und ihrer nhd. Übertragung die altrussische Wiedergabe, d. i. also das eigentliche *Dvojeslovie*, und hernach die nach den Versen des mnd. *Zwiegesprächs* geordneten spätrussischen Texte: die erste und die zweite russische Bearbeitung und schließlich die neu-russische Übersetzung des mnd. Textes.

Das wissenschaftliche Schrifttum wird ausgiebig berücksichtigt. Eingehend analysiert und forschungsgeschichtlich gewertet werden die deutschen Beiträge von W. Mantels, W. Seelmann, L. Wolff, H. Raab u. a. über das mnd. Zwiegespräch, die russischen von I. N. Ždanov und in erster Linie von Frau R. P. Dmitrijeva (*Povesti o spore žizni i smerti*. Moskau—Leningrad 1964). Verfasser setzt sich auseinander mit der älteren russischen und der neueren sowjetischen Forschung und polemisiert sachlich und überzeugend, insbesondere mit den Ansichten von Frau R. P. Dmitrijeva. Sehr eingehend wird das gemeineuropäische Schrifttum herangezogen, wovon die bibliographischen Angaben (S. 169—180) ein glänzendes Zeugnis ablegen. Sämtliche Werke und Texte, die sich mit der Todesparadigmatik beschäftigen, wurden vom Verfasser durchgearbeitet (Ackermann aus Böhmen, Legenden, Predigten, Contemptus mundi, Dialoge zwischen Seele und Lieb, Dialogus magistri Policarpi cum Morte, Vado-mori-Gedichte, Redentiner Osterspiel, Artes moriendi usw.), und zwar in vielen Sprachen und Ausgaben. Vollauf ist der russischen und der sowjetrussischen Sekundärliteratur Genüge getan, und zwar in einem Ausmaß, daß man in Anbetracht eines kleinen Werkes kaum erwarten würde.

Der vom Verfasser durchgeführte linguistische strukturelle Vergleich ist äußerst lehrreich und methodisch in vielfacher Hinsicht empfehlenswert. So hinsichtlich der Wiedergabe des mnd. Artikels durch vom Inhalt her gefordertes hinweisendes Pronomen, der mnd. Tempora (Übersetzung des mnd. Präsens durch aspektuales Futurum, d. i. durch ein perfektives Verb), der mnd. Personalpronomina, über die Präpositionalkonstruktionen usw. — Eigens wird die Übersetzung des Satzmodells *ir sit der triuwe nie gewan* (Parz. 694, 17) behandelt: dieser Satztypus (vgl. 1 b, S. 61: *ik bin, de nicht ensucht* = ich bin einer, der nicht seufzt) wird als nicht untergliederte syntaktische Einheit verstanden, für die im Russischen statt des Relativsatzes das Part. Präs. *vdychajaj* als syntaktisch und semantisch vollkommen adäquat zur Anwendung kommt (vgl. auch die Übers. von 2 b, S. 63: *De hir liggen = zdě ležaščii*). Hierbei möchte ich auf diesbezügliche Arbeiten des tschechischen Forschers Radoslav Večerka hinweisen.

Die Ersparung von 90 lexikalischen Einheiten des Originals erfolgte nach den bauptypischen Gesetzmäßigkeiten des Altrussischen, wobei sich an manchen Stellen des Übersetzers lückenhafte Kenntnis des Mnd. nachweisen läßt. Fast jede syntaktische und lexikalische Einheit im mnd. Zwiegespräch und ihre Wiedergabe im Dvojeslovie wird hervorgehoben. Dies alles läßt ein so kurzer Text ohne weiteres zu. Formale und inhaltsbezogene Sprachbetrachtung ermöglicht dem Verfasser eine klare Beurteilung. Es fragt sich, ob ein solch minuziöses Verfahren auch auf viel umfangreichere, in zwei Sprachen überlieferte Texte, wie sie in anderen europäischen Literaturen in Fülle vorhanden sind, anwendbar ist. Gewiß! Aber dies wird einerseits von der Einstellung und Qualität der ersten alten Übersetzung, andererseits von dem Interessen- und Aufgabenbereich des betreffenden Forschers abhängen.

Ergänzt wird diese vortreffliche Abhandlung durch Textreproduktionen nach den erwähnten Hss. (S. 185—190: mnd. Zwiegespräch Cod. Guelf. 1233 Helmstedt; S. 191—192: Schluß des Cod. Guelf. 1136 Helmstedt; S. 193—196: GPB, *Sobranie Sofijskoj Bibliotěki*, Nr. 1454).

Drei eindrucksvolle Abbildungen des Todes und seiner Opfer aus Einblattgedrucken des 15. Jahrhunderts veranschaulichen die schaudervolle Stimmung, aus der heraus das mnd. Zwiegespräch und ähnliche Schöpfungen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit ihren Ursprung nahmen.

Leopold Zatočil

Sárkány Oszkár, *Válogatott tanulmányai* (Výbrané studie Oszkára Sárkánye) Bp, 1974, Akadémiai K. 173 p. Szerkesztette és a jegyzeteket összeállította (Redigoval a poznámkami opatřil) Sziklay László. A bevezetést írta (Úvod napsal) Gál István.

Vydání vybraných studií Oszkára Sárkánye (1912—1943) je záslužnou připomínkou předčasně zesnulého badatele v oblasti studia česko-maďarských literárních vztahů. Sárkány nebyl sice prvním, kdo se jimi zabýval (možno připomenout už významná jména 19. století Karel Sabina, Szende Riedl, Ferenc Toldy aj.), nicméně byl prvním, kdo postavil studium česko-maďarských literárních vztahů do popředí svého badatelského zájmu jako prvořadý vědecký program. Tento vědecký program byl součástí širších snah skupiny